

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 33

Dienstag den 28 April

1857

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Erledigung der Oberfeuerhandefekte betr.)
Nachdem nun die Defekt-Protokolle über die kaum erst vorgenommene Frühjahrs-Visitation sämmtlich an die Ortsvorsteher ausgefolgt sind, werden die Letzteren angewiesen, für die Erledigung der Defekte unter Festsetzung angemessener Fristen zuverlässige Sorge zu tragen.

Spätestens bis zum 1. Juli sind die Protokolle mit Nachweis — über die erfolgte Besichtigung der Ausstellungen, hieher vorzulegen.

Den 25. April 1857.

R. Oberamt
Haberlen

Forstamt Schorndorf.

Revier Rudersberg.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 5 Mai l. Jahrs und den darauf folgenden 3 Tagen, im Staatswald Häfnersölzlag 1. bei Rudersberg:

- 30 Stück Nadelholzstangen 35' lang, 4" dick,
- 11 Kfir. eichene Scheiter und Prügel, 188³/₄,
- 4 Kfir. buchene Scheiter und Prügel, 129¹/₂,
- 4 Kfir. birken- u. Holz, 7578
- 129¹/₂ Kfir. Nadelholz-Scheiter und Prügel, meist buchene Wellen.

Zusammenkunft: im Schlag je Morgens 8¹/₂ Uhr

Schorndorf den 22. April 1857.

Königl. Forstamt.
P. Lieninger.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete verkauft

- 3 Bril. 1 A. Acker im Eisenhal (angebaut)
- 2 Bril. Acker im Schittelgraben (angebaut)
- 1 Bril. Garten in der Säuhalden mit 8 tragbaren Bäume.

Kaufsliebhaber können am 1. Mai (Feiertag: Philippi und Jakobi) bei Herrn Stadtrath, Waldhornwirth Pfander, Abends 4 Uhr Käufe mit mir abschließen

M. Jäger, Schuhmacher.

Waiblingen.

Es hat Jemand einige Wagen voll Kubung und einige Faß Lache zu verkaufen.
Wer, sagt die Redaktion.

Strümpfelbach.

Gläubiger-Aufruf.

Die etwa unbekanntten Gläubiger der f. Friedrich Witter's Wittve dahier werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verlassenschafts-Abtheilung nicht berücksichtigt werden.

Den 21. April 1857.

Waisengericht
Vorstand Simon.

Cannstadt.

Arbeiterinnengesuch.

Fleißige, gutprädizirte Frauen-Personen finden stets Arbeit in der Kunstwollenfabrik Cannstadt.

Waiblingen.

Vieh-Lotterie-Loose à 30 fr. per Stück sind noch zu haben in der
K. J. Buch'schen Buchdruckerei.

Haus- und Landwirtschaft.

Ist es für den kleineren Landwirth ratsamer, kleinere oder größere Kühe zu halten.

Von K. Fischer, Pfarrer in Raaden in Böhmen.

Ueber diese Frage wurde kürzlich bei der Versammlung eines landwirthschaftlichen Vereins debattirt, und die Entscheidung derselben nach richtigen Prinzipien dürfte nicht ohne großen Nutzen sein.

So viel hat man durch direct angestellte Versuche bestätigt gefunden, daß eine starke Kuh das genossene Futter durch Milch besser verwerte, als eine schwächere, vorausgesetzt, daß beide das Futter im Verhältnisse zu ihrem Körpergewichte erhalten. Wenn z. B. eine Kuh von 300 Pfund lebend Gewicht 12 Pfund Heuwerth erhält, dann muß eine Kuh von 600 Pfund lebend Gewicht 24 Pfund Heuwerth erhalten.

Dagegen werden aber sehr Viele durch ihre vermeintlichen Erfahrungen protestiren, und unter der Fahne dieser Vielen dürften nicht nur die meisten kleineren Landwirthe, sondern auch mehrere der größeren Gutbesitzer stehen. Allgemein hört man die Behauptung aussprechen, daß kleinere Kühe nicht nur verhältnißmäßig, sondern absolut mehr Milch geben als größere, und dafür stellt man eine Menge Erfahrungen auf. Daß es wirklich einzelne Fälle geben könne, wo diese Behauptung wirkliche Wahrheit ist, wollen wir gar nicht läugnen. Es fragt sich aber, ob sie auch im Allgemeinen und im Durchschnitte wahr ist?

Wenn wir die Ausdrücke verhältnißmäßig und absolut gebrauchen, so müssen wir uns den Sinn, wie wir sie nehmen, näher erklären, und dieß wollen wir durch ein Beispiel veranschaulichen. Wenn obige Kuh von 300 Pfund lebend Gewicht im Durchschnitte täglich $2\frac{1}{2}$ Maß Milch gebe, so würde man von der stärkeren Kuh von 600 Pfund lebend Gewicht täglich 5 Maß Milch verlangen; sie gibt aber nur $4\frac{1}{2}$ Maß. In diesem Falle sagt man die schwächere Kuh gibt verhältnißmäßig mehr Milch als die stärkere, obgleich diese doch eine größere Menge Milch gibt. Man hat aber Beispiele genug, und wir haben hierin so manche Erfahrung gemacht, daß ganz schwache Kühe, die eben nicht einmal 300 Pfund lebend

Gewicht hatten, ohne Vergleich mehr Milch gaben als starke Kühe von 7—900 Pfund lebend Gewicht. Wenn letztere im Durchschnitte täglich 4 Maß Milch gaben, so erhielt man von jenen $4\frac{1}{2}$ Maß. In diesem Falle sagt man: die schwächere Kuh gibt absolut mehr Milch als die stärkere.

Nun müssen wir aber dennoch gestehen, daß die letzteren Behauptungen mit allen ihren zu Grunde liegenden Erfahrungen meistens auf Täuschungen beruhen und, wenn wir diese Täuschungen aufdecken, alle diese Erfahrungen und die auf sie gestützten Behauptungen als nichtige erscheinen.

Wir sind in einem sehr großen Stalle bekannt, in welchem besonders gegenwärtig Kühe von verschiedener Größe vorkommen, und zwar Kühe, die man wahre Zwerge nennen könnte, und wieder andere, welche schon zu den stärksten Stücken gehören. Nun hört man in diesem Stalle allgemein die Behauptung aussprechen, daß die kleineren Kühe nach unserm Ausdrucke absolut mehr Milch geben, als die stärkeren. Wir haben uns selbst überzeugt, daß gerade eine der schwächsten aber niedrigsten Kühe im Milchnutzen alle anderen, auch die stärksten Kühe übertraf, was uns sehr auffallend schien. Die Sache ließ sich aber bei näherer Beobachtung der Stallfütterung sehr leicht erklären, und die schwächeren Kühe hatten sich eben nicht sehr zu rühmen, wenn sie sich von den stärkeren in der Milchergiebigkeit so vortheilhaft auszeichneten. Wir sahen nämlich mit unsern eigenen Augen, daß bei der Fütterung alle Kühe, schwächere wie stärkere, gleiche Futterportionen erhielten, und daß gerade jene Zwergkuh, welche sich durch Milchergiebigkeit vorzugsweise auszeichnete, ganz allein am Ende des Stalles stand, wo sie recht ruhig und bequem fressen konnte, ohne daß ihre Nachbarin ihr aus Neid etwas wegstahl.

Werden solche größere oder kleinere Kühe auf die Weide getrieben, so sind eben wieder die letzteren im Vortheil, indem sie sich eher sattfressen und die größeren eben nicht länger auf der Weide gelassen werden, als die kleineren. Was die kleineren Stücke über das Erhaltungsfutter auf Milchzeugung verwenden können, das müssen die stärkeren auf Erhaltung ihres Lebens verwenden, und wir dürfen uns dann nicht wundern, wenn sie sogar absolut weniger Milch geben, als ihre schwächeren Nachbarn. Es dürften also dennoch trotz aller

scheinbar entgegenstehenden Erfahrung die direkt angestellten Versuche auf allgemeine Wahrheit Anspruch machen dürfen, daß nämlich stärkere Stücke das Futter durch Milch besser verwerthen, als schwächere, und daß es also ökonomischer sei, stärkere als schwächere Stücke zu halten; und dennoch können wir diese Wahrheit noch nicht als eine allgemein gültige unterschreiben, wenn ihr noch folgende Betrachtungen und Erwägungen einer richtigen Beurtheilung unterziehen.

Wir müssen zuerst fragen: welche sind größere, und welche sind kleinere Landwirthe? und vielleicht dürfte unter den kleineren Landwirthen selbst noch ein nicht zu übersehender Unterschied gemacht werden müssen.

Was größere Landwirthe genannt zu werden verdienen, ist wohl Jedem so ziemlich bekannt; es sind jene Gutsbesitzer, welche in ihren Stallungen gegen 20 Stück Kühe besitzen; zu den kleineren Landwirthen werden wohl jene gezählt werden müssen, die nicht viel über 10 Stück, wohl aber noch darunter in Ställe stehen haben; es gibt deren, welche nicht viel mehr als zwei bis drei Stücke und diese nur nothdürftig halten können. Es dürften für sie sogar Jahre kommen, wo selbst für eine so geringe Anzahl Futtermangel eintritt. Der größere Gutsbesitzer kann sich bei Futtermangel leicht helfen, ohne in seiner Wirthschaft dies sehr empfindlich zu finden; er verkauft entweder einige Stücke, und die übrigen geben ihm noch hinreichende Milch für sein Hauswesen, — oder er behält die Kühe und kauft sich Futter, was er eher im Stande ist, als der kleinere oder kleinste Landwirth. Mangelt es im Gegentheile bei dem kleineren Landwirth an Futter, so kann er nicht leicht ein Stück verkaufen, ohne Mangel an Milch, Butter und Käse zu haben, besonders wenn er nur ein, zwei oder drei Stücke besitzt; aber er ist oft auch nicht im Stande, hinreichendes Futter zu kaufen, um sein Stück verkaufen zu müssen, weil seine ohnehin schmale Kasse dadurch einen empfindlichen Stoß bekommen würde, das Vieh aber darben und hungern lassen, kommt uns noch schlimmer vor, als gar kein Vieh haben; denn man steckt dann doch einiges Futter in das Vieh hinein, wovon man keinen Nutzen, sondern nur Schaden hat, weil das Vieh dafür nichts leisten kann.

Nach dieser Darstellung ist nun ersichtlich,

daß derjenige Landwirth, der eine größere Anzahl von Kühen hält, Gebrauch machen könne und solle von der rationellen Ansicht, daß stärkere Kühe das Futter besser verwerthen, als schwächere. Außerdem sind größere Stücke gesucht und werden vom Fleischer verhältnißmäßig theurer bezahlt; auch gewährt ein Stall voll starker Kühe einen schöneren Anblick und macht mehr Vergnügen.

Derjenige Landwirth, welcher aber nur ein bis zwei Stücke halten kann und selbst bei Haltung so weniger Stücke nie Ueberfluß an Futter hat, vielmehr mit Mangel daran kämpfen muß, wird es gerathener finden, schwächere Stücke zu halten, als stärkere; denn hält er z. B. statt zwei schwächeren Küben nur eine einzige starke Kuh, so wird er einen Theil des Jahres ohne Milch sein, welche im Hause ein ebenso nothwendiger Artikel ist, als das Brod; hält er aber statt einer starken Kuh zwei schwächere Kühe, so kann er die Trächtigkeit der Kühe so leiten, daß er das Jahr hindurch nie ohne Milch ist. Tritt bei ihm große Futternoth ein, so kann er sich helfen, indem er eine der schwächeren Kühe verkauft und die andere vielleicht doch noch gut fortbringt. Auch in dem Falle, wenn er so unglücklich sein sollte, durch einen Unfall eine Kuh zu verlieren, bleibt ihm doch zur Nothdurft noch die andere.

Es ist noch ein Umstand zu erwähnen, welcher nicht übersehen werden darf. Das Rindvieh gehört zu den geselligen Thieren; nicht gern ist ein Stück allein im Stalle; es schreit sich gewöhnlich ganz ab. Wer es also nur irgend dahin bringen kann, ein starkes Stück zu ernähren, halte dafür lieber zwei schwächer Stücke. Der Fall ist nicht selten, daß ein Landwirth seine einzige Kuh wieder verkaufe, mußte, weil sie nicht allein bleiben wollte. Auch wird durch zwei kleinere Stücke der Stall im Winter besser erwärmt, als durch ein größeres Stück.

Nur in dem Falle, wo ein kleiner Landwirth die Kühe zugleich zum Zuge gebraucht, würden wir etwas stärkere Kühe empfehlen. Wir sind der Ansicht, daß man selbst da, wo man neben ein bis zwei Küben noch Ochsen im Zuge hält, letztere ganz abschaffen und statt ihrer die Kühe verwenden soll, wo man doch etwas stärkere Kühe halten und den schonenden Wechsel beim Zuge haben kann. Die Scham, mit Kühen zu fahren, welche man hier und da noch

findet, ist eine ganz falsche. Der Werth des Landwirthes ist nur darin begründet, ob er rationell handelt oder nicht. Rationell bleibt es aber immer, bei sehr kleinen Wirthschaften Rube zum Zug zu verwenden, wie wir an so vielen nachahmungswürdigen Beispielen sehen. Ein leidiger Hoffahrteufel steck, aber in Jenen, welche ihre Wirthschaft mit Ochsen versehen könnten, dieses dennoch nicht thun und statt derselben Pferde halten, welche als kostspielige Thiere einen großen Theil der kleinen Wirthschaft auffressen.

Es werden in neuester Zeit allerlei Maaßregeln zum Schutze der Singvögel ergriffen, und doch läßt man den verheerendsten Feind der Vögel, die Elster, ungestraft ihr Zerstörungswerk verrichten, und wie leicht wäre es, der Vermehrung dieser schädlichen Vogel-Gattung entgegen zu wirken. Jetzt, da die Bäume noch nicht belaubt sind, und man schon von der Ferne ihre Nester sieht, wo sie jetzt, da sie sehr frühe ihre Begezeit haben, theilweise auf der Brut sitzen, wie leicht wäre es, sie jetzt zu vertilgen, entweder in das Nest hinein zu schießen, oder einen Preis auf ein Elsternest mit Eier oder Junge zu setzen. Doch so lange zu warten, bis sie Junge haben, wäre nicht rathsam, da sie in dieser Zeit die meisten Vogel Nester austreffen. Wollte man daran etwas widernatürliches finden, so kann man darauf erwidern: daß dieses noch viel unnatürlicher ist, wenn ein einziges Elster-Paar in einem ganzen Distrikte alle Vogelnerster ausraubt, was schon viele beobachtet haben; berechnet man die vielen Jungen, welche aus diesen Nestern hervorkommen würden und da die meisten Vögel ihre Brut mit Insekten ernähren, so wird der Nutzen von den ausgeraubten Nestern gegenüber von einem Elster-Paar Jedermann leicht begrifflich sein können. Daß die Vermehrung dieser schädlichen Vögel auch in andern Gegenden des Landes beobachtet, und die Ausrottung derselben gewünscht wird, beweist der folgende Artikel im schwäbischen Merkur von der mittlern Enz.

Vom mittleren Enzthal.

Der Knospenreiche Stand unserer Obstbäume veranlaßt uns, den Schutz der Singvögel aufs Neue anzuregen. Unsere Bitte geht hauptsächlich an die Herren Jagdausbüenden; diese möchten doch durch Vertilgung der Elstern und die Brut unserer Singvögel erhalten, denn daß diese, vorhanden in so großer Menge wie dieses Jahr, durch Gefräßigkeit und Raublust ungeheuren Schaden an Eiern und Brut anrichten werden, ist gewiß, und Einsender dieses wäre deshalb vielmehr einverstanden, auf Gemeintekosten Elstern als Maulwurfsfänger

anzustellen, da der Nutzen der Maulwürfe klar, der Nutzen der Elstern aber nirgends besungen ist. Nicht allein zum Schutze der Singvögel möchte ich aber das Wort ergriffen haben, sondern auch die Sorge zur bequemen Aufzucht derselben liegt mir nahe, weshalb ich allen Obstbaumartenbesitzern zurufe: Pflanzet Hecken, den liebsten Aufenthalt der Vögel, dann habt Ihr nicht allein auf billige Art ein geschlossenes Gut, sondern Ihr werdet auch eure Bäume von schädlichen Insekten, viel besser, als Ihr es selbst thun könnt, befreien sehen.

Waiblingen.

Eine schöne tragbare Gaiße hat Jemand zu verkaufen.

Wer, sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat aus Auftrag 1 Brtl. 13 Ruthen hinter den Frohnäckern und 1 Brtl. 4 Ruthen im kleinen Feld, beide mit Gerste angeblümt, zu verkaufen. Zugleich wird auch $\frac{1}{2}$ Scheuer verkauft. Jakob Pfander.

Waiblingen.

Zu den bekannten

Peru Guano

und aufgeschlossenen

Knochen-Mehl

habe nachfolgende gangbare künstliche Düngemittel noch weuer beizugehen:

1. Dampfknochenmehl, dieses wirkt erparungsgemäß bei Roggen, Weizen, Gerste, Haber, Erbsen, Bohnen, Keps, mit gutem Erfolg.

2. Phosphorsauren Kalk,

welcher wegen größerer Löslichkeit gegen das gedämpfte Knochenmehl den Vorzug hat und außer zu obigen Cereale-Arten noch empfohlen wird, als Kopsdüngung für schwache Winter-Samen, für den Grasboden und Knollengewächse, wie Kartoffeln, Zwiebeln, u. s. w.

3. Künstlicher Guano,

vorzugsweise paßt dieser für Blatt-Gemüse, Taback, Klee u. d. gl., sodann für Weinreben, Bäume und Gesträuche, die Preise sind um einen großen Abtag zu erzielen, auf's billigste gestellt und Gebrauchs Anweisungen werden gratis abgegeben.

G. K a n f f m a u n, jun.